

Robert Vannoy, Exodus und Exil, Vorlesung 5A:

Das goldene Kalb und die Stiftshütte

Rezension

1. Israels großer Abfall – Das goldene Kalb – 2. Mose 32–34b . Moses' erste Fürbitte

Wir haben uns mit der Geschichte vom Goldenen Kalb in 2. Mose 32 beschäftigt, die in Ihrer Gliederung als „Israels erster großer Abfall vom Glauben“ bezeichnet wird. Wir haben das Kapitel durchgearbeitet und sind zu den Versen 7 bis 14 gekommen, die in der Gliederung mit b gekennzeichnet sind: „Mose' erste Fürbitte“. Wir haben uns Moses' Gebet für Israel angesehen, in dem er Gott bat, von dem Gericht abzurücken, das er in Vers 10 angekündigt hatte. Dort sagt Gott: „Lass mich in Ruhe, damit mein Zorn gegen sie entbrennt und ich sie vernichte und dich zu einem großen Volk mache.“ Daraufhin tritt Mose für sie ein. Wir haben die folgenden Verse und seine drei Argumente betrachtet. Im Zusammenhang mit diesen drei Argumenten sagt er gegen Ende von Vers 12: „Wende dich von deinem grimmigen Zorn ab und lass es gut sein! Bring kein Unheil über dein Volk!“ Dann lasen wir den Schluss in Vers 14: „Da ließ es sich vom Herrn erweichen und brachte das Unheil nicht über sein Volk, das er geplant hatte.“ Dort endeten wir letzte Woche.

Wenn wir darüber sprechen, wie wir das hebräische Wort „nachgeben“ verstehen, *das im Hebräischen „naham“* lautet und oft mit „bereute“ übersetzt wird, dann möchte ich nicht näher darauf eingehen, sondern dort anknüpfen. Aus diesem Text geht hervor, dass Moses Gott in seinem Gebet dazu drängt, seine angekündigten Absichten zu überdenken. In Vers 10 „nachgibt“ Gott. Man könnte sagen, er hat seine Meinung geändert. Dies ist ein Phänomen, das wir in der Heiligen Schrift immer wieder beobachten, wenn es um die Wirksamkeit der Gebete des Volkes Gottes geht, die auf dessen Reue zurückzuführen sind.

Erinnern wir uns an Jeremia 18,7-8. Das ist ein Schlüsseltext, in dem der Herr sagt: „Wenn ich sage, dass ich Gericht bringen werde, und das Volk bereut, so werde ich es lassen“, und umgekehrt: „Wenn ich das Volk seligspreche und das Volk sich von mir abwendet, so werde ich Gericht bringen statt Segen.“ Zugegebenermaßen geraten wir nun in eine sehr schwierige theologische Diskussion darüber, wie all das zu verstehen ist. In diesem Text liegt der Fokus auf Moses' Rolle als Fürsprecher, nicht auf den theologischen Fragen der göttlichen Allwissenheit und Souveränität. Das ist also ein anderes Thema.

2. Joel 2,12 – Naham

Bevor ich fortfahre, möchte ich Sie auf einen weiteren Text hinweisen, Joel 2,12-13. Dort findet sich eine ähnliche Passage. In Joel 2,12 heißt es: „Auch jetzt noch“, spricht der HERR, „kehrt um zu mir von ganzem Herzen mit Fasten, Weinen und Klagen! Zerreißt eure Herzen und nicht eure Kleider! Kehrt um zum HERRN, eurem Gott! Denn er ist gnädig und barmherzig, geduldig und von großer Güte; er lässt sich erweichen, kein Unheil zu senden.“ Es ist wieder dasselbe Wort: „Er lässt sich erweichen [*naham*], kein Unheil zu senden.“ Wenn Menschen sich also dem HERRN zuwenden und Buße tun, ist die Beziehung zwischen Gott und seinem Volk geprägt von seiner Gnade, seiner Langmut und seiner Bereitschaft zu vergeben. Das ist ein wichtiger Faktor für die Buße. Es ist auch ein wichtiger Faktor für das Fürbittgebet.

Schaut euch Jakobus 5,16 an. Dort geht es ums Gebet, und Jakobus sagt: „Bekennet einander eure Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet. Das Gebet eines Gerechten ist mächtig und wirksam.“ Anders ausgedrückt: Gott hat es souverän eingerichtet, dass er das Gebet der Menschen nutzt, um Ergebnisse zu bewirken, die ohne diese Gebete, so denke ich, nicht eingetreten wären. Dann lesen wir: „Elia war ein Mensch wie wir. Er betete inständig, dass es nicht regnen möge, und es regnete dreieinhalb Jahre lang nicht im Land. Dann betete er wieder, und der Himmel gab Regen.“ Ich denke, die Betonung liegt hier darin, dass Gott kein unbeweglicher Akteur

ist. Ja, Gott ist in seinen Absichten unveränderlich. Aber er ist auch eine Person, und er reagiert auf Reue und ist seinem Volk gnädig, in diesem Fall auch Moses' Gebet.

c. Mose kehrt ins Lager zurück – 2. Mose 32,15-24

1. Die Zerstörung der Steintafeln

Kommen wir nun zu Punkt c: „Mose kehrt ins Lager zurück – 2. Mose 32,15–24“. Hier gibt es zwei Unterpunkte: 1) „Die Zerstörung der Steintafeln“ und 2) „Aarons fadenscheinige Ausreden“. Interessanterweise ist Mose auf dem Berg der Fürsprecher. Als er vom Berg ins Lager herabsteigt, zeigt er seinen Zorn über das Volk wegen seiner Sünde. In Vers 15 heißt es: „Mose wandte sich um und ging vom Berg hinab mit den zwei Tafeln des Zeugnisses in seinen Händen. Sie waren beidseitig beschrieben, Vorder- und Rückseite. Die Tafeln waren Gottes Werk, die Schrift war Gottes Schrift, eingraviert in die Tafeln.“ Wie wir letzte Woche bereits festgestellt haben, enthielten diese Tafeln die Zehn Gebote. Doch dann kommt er ins Lager, und in 2. Mose 32,19 lesen wir: „Als Mose sich dem Lager näherte und das Kalb und den Tanz sah, entbrannte sein Zorn, und er warf die Tafeln aus seinen Händen und zerbrach sie am Fuß des Berges.“ Mose steigt also herab, sieht, was vor sich geht, und zerbricht die Tafeln.

Auf Seite 34 Ihres Zitatverzeichnisses finden Sie den Absatz von Gispén aus dem von Zondervan herausgegebenen Bible Students' Commentary.

Gispén sagt: „Die Verse 15 und 16 sind als Einschub gesetzt und lenken die Aufmerksamkeit auf den hohen Wert der beiden Tafeln: Sie waren vollständig mit Schrift bedeckt, die von Gott selbst eingraviert war... Dieser Einschub deutet darauf hin, dass Moses' anschließendes Zerbrechen der Tafeln falsch war: Selbst er, der Fürsprecher, fiel in Sünde. Es wäre viel eindrucksvoller gewesen und hätte den Fokus viel stärker auf Gott

gerichtet, wenn Moses dem Volk die beiden Tafeln zusammen mit dem goldenen Kalb präsentiert hätte; das wäre eine Lektion in vergleichender Religionswissenschaft gewesen! Moses hatte „das Werk Gottes“ verletzt, wo er doch nur das Recht hatte, das Werk sündiger Menschen zu zerstören!“

Ich bin mir nicht so sicher, ob Gispén da Recht hat. Es ist zwar ein interessanter Vorschlag, aber der Text selbst äußert sich nicht dazu, ob Moses' Handeln richtig oder falsch war. Mir scheint, dass Moses' Handlung symbolisch war. Israel hatte gerade den Bund gebrochen. Sie hatten eine der grundlegenden Verpflichtungen verletzt: „Du sollst dir kein Götzenbild machen.“ Und genau das hatten sie getan. Es scheint, als ob sie sich einer Art synkretistischer Idee annäherten, indem sie die Anbetung Gottes mit den Formen der Anbetung der heidnischen Völker um sie herum vermischten. Das ist ein Bruch des Bundes. Das Zerschneiden der Tafeln symbolisierte den Bruch des Bundes, zumindest würde ich es so interpretieren. Mose wird dafür nicht getadelt. Der Herr sagt ihm lediglich: „Bring zwei weitere Tafeln herauf“, und er tut es erneut.

2. Aarons fadenscheinige Ausrede – 2. Mose 32,21

Auf dem Berg tritt Mose jedenfalls als Fürsprecher auf; im Lager zeigt er seinen Zorn über das Verhalten des Volkes. Dann wendet er sich an Aaron, und beachte, dass er in Kapitel 32, Vers 21 zu Aaron sagt: „Was haben dir diese Leute angetan, dass du sie zu solch einer großen Sünde verführt hast?“ Darauf folgt eine ziemlich schwache Antwort, in der Aaron versucht, sich zu rechtfertigen, und sagt: „Du weißt, wie sehr diese Leute zum Bösen neigen. Sie sagten zu mir: ‚Mach uns einen Gott, der vor uns hergeht. Was diesen Mose betrifft, der uns aus Ägypten geführt hat, wir wissen nicht, was mit ihm geschehen ist.‘ Da sagte ich zu ihnen: ‚Wer Goldschmuck hat, der lege ihn ab.‘ Da gaben sie mir das Gold, und ich warf es ins Feuer, und heraus kam dieses Kalb!“ Man muss unwillkürlich schmunzeln, wenn man das liest, denn es ist offensichtlich, dass er versucht, sich der Verantwortung zu entziehen. Ganz so war es aber nicht. Vergleiche nur, was Aaron dort sagt. Kehren wir zu Vers 4 zurück: „Er nahm, was sie ihm gegeben

hatten, und machte sich ein Götzenbild in Form eines Kalbes, das er mit einem Werkzeug formte!“ Aaron war also viel stärker daran beteiligt, als er Mose zu diesem Zeitpunkt wissen ließ.

Wenn man in Deuteronomium 9 nachliest, sieht man, dass Mose später darauf zurückblickt und dabei etwas erwähnt, was in Exodus 32 nicht vorkommt. In Deuteronomium 9,20 sagt er: „Der HERR war so zornig auf Aaron, dass er ihn umbringen wollte. Aber ich betete zu jener Zeit auch für Aaron. Ich nahm auch dein sündiges Werk, das Kalb, das du gemacht hattest, und verbrannte es im Feuer.“ So legte auch Mose Fürbitte für Aaron ein, und der HERR wandte seinen Zorn von Aaron ab.

Mose selbst geht nicht auf Aarons fadenscheinige Ausreden ein, vielleicht abgelenkt von den Ereignissen im Lager. Denn schon im nächsten Vers, Kapitel 32, Vers 25, erfährt Mose, dass das Volk außer Rand und Band geraten ist und Aaron es hat gewähren lassen. Daraufhin stellt er sich an den Eingang des Lagers und ruft: „Wer zum Herrn gehört, der komme zu mir!“, und alle Leviten strömten zu ihm.

3. Rache am Volk – 2. Mose 32,25–29

Das führt uns zu Punkt d Ihrer Gliederung: „Rache am Volk – 2. Mose 32,25–29“. Als Mose die Herausforderung ausspricht: „Wer für den HERRN ist“, und die Leviten antworten, erklärt er ihnen, was er von ihnen verlangt. Er sagt: „So spricht der HERR, der Gott Israels: „Jeder Mann soll sich ein Schwert um die Seite schnallen. Geht hin und her durch das Lager, von einem Ende zum anderen, und tötet euren Freund und Nachbarn.““ Die Leviten taten, wie Mose ihnen befohlen hatte, und an diesem Tag starben etwa dreitausend vom Volk. Da sagte Mose: „Ihr [zu den Leviten] seid heute dem HERRN geweiht, denn ihr wart gegen eure eigenen Söhne und Brüder, und er hat euch heute gesegnet.“

So rief Mose die Anhänger des Herrn zu sich, und die Leviten folgten dem Ruf. Er befahl ihnen, ins Lager hinauszugehen und alle zu töten, die an diesem Götzendienst teilgenommen hatten – ungeachtet der Verwandtschaftsverhältnisse. Ob Bruder, Vater,

Verwandter oder Freund, spielte keine Rolle. Dreitausend Menschen wurden getötet. Solche gewaltsamen Aktionen sind für uns heute oft schwer zu verstehen und zu akzeptieren. Viele sehen darin einen Widerspruch zum Gott des Alten Testaments. Doch hier wird deutlich, dass es sich um Gottes Gebot handelte. Im Kontext wird der Zweck hervorgehoben: die Ernsthaftigkeit von Gottes Geboten an das Volk, insbesondere in dieser grundlegenden Regel. Diese Regel musste befolgt werden. Dies ist der Beginn des Lebens Israels als Bundesvolk Gottes. Würden sie mit einem solchen Verhalten beginnen, würden sie bald wieder in Hedonismus und Heidentum verfallen, wie die Völker, unter denen sie sich niederlassen sollten. Ich denke also, man kann sagen, dass diese Frage eng mit Israels Existenz als Gottes Bundesvolk verbunden ist. Sie sollten für ihn ein heiliges Volk sein – abgesondert von allen anderen Völkern; ein Königreich von Priestern – sein auserwähltes Volk.

4. Leviten: Der Fluch (1. Mose 49,7) wird zum Segen. Was genau mit dem „Segen“ in Vers 29 gemeint ist, wird hier nicht explizit erklärt. Man könnte auch sagen, dass es in Vers 29 ein Übersetzungsproblem gibt, aber mir scheint, dass die Leviten den Fluch ihres Vaters Jakob durch ihre Antwort auf Moses' Einladung, zu ihm und dem Herrn zu kommen, in einen Segen verwandelt haben. In 1. Mose 49,7 finden sich die Segnungen, die Jakob jedem seiner Söhne gibt. Und in Vers 5 wird auf Simeon und Levi Bezug genommen. Vers 5 sagt: „Simeon und Levi sind Brüder – ihre Schwerter sind Waffen der Gewalt. Ich will nicht in ihren Rat, ich will nicht an ihrer Versammlung teilnehmen, denn sie haben in ihrem Zorn Menschen getötet und Rinder nach Belieben verstümmelt. Verflucht sei ihr Zorn, so wild, so grausam ihre Wut! Ich will sie in Jakob zerstreuen, sie in Israel verstreuen.“ Das traf sowohl auf Simeon als auch auf Levi zu. Keiner von beiden hatte ein Stammesgebiet, und keiner von ihnen bekam eines. Simeon wurde gewissermaßen in Juda eingegliedert. Levi erhielt nie ein Stammesgebiet; stattdessen bekamen sie die levitischen Städte. Und das war der Fluch, der über die Leviten verhängt wurde.

In Numeri 3,6-13 lesen wir: „Der HERR sprach zu Mose: ‚Bring den Stamm Levi

und stelle sie Aaron, dem Priester, zur Seite. Sie sollen ihm und der ganzen Gemeinde am Stiftszelt dienen und die Arbeiten am Heiligtum ausführen. Sie sollen sich um alle Einrichtungsgegenstände des Stiftszeltes kümmern und so die Pflichten der Israeliten erfüllen. Gib die Leviten Aaron und seinen Söhnen; sie sind die Israeliten, die ihm ganz und gar anvertraut werden sollen. Setze Aaron und seine Söhne als Priester ein; jeder andere, der sich dem Heiligtum nähert, soll getötet werden.““ Der Herr sprach auch zu Mose: »Ich habe die Leviten aus dem Volk der Israeliten anstelle des ersten männlichen Nachkommen jeder israelitischen Frau genommen. Die Leviten gehören mir, denn alle Erstgeborenen gehören mir. Als ich alle Erstgeborenen Ägyptens erschlug, habe ich mir alle Erstgeborenen Israels, ob Mensch oder Tier, auserwählt. Sie sollen mein sein.« Die Leviten sollten die Erstgeborenen repräsentieren und wurden mit allen Aufgaben betraut, die mit der Arbeit in der Stiftshütte und schließlich im Tempel verbunden waren. So wurden die Leviten anstelle der Erstgeborenen zum Dienst im Heiligtum eingesetzt. Mir scheint, dass dieses Ereignis die Grundlage dafür bildete, dass Levi vom Fluch zum Segen wurde, weil sie Mose während des Vorfalls mit dem goldenen Kalb beistanden.

e. Weitere Fürbitte – 2. Mose 32,30–33,23 1. Ausgelöscht werden

Unterpunkt e Ihres Entwurfs lautet: „Weitere Fürbitte – 2. Mose 32,30–33,23“. In Vers 30 lesen wir: „Am nächsten Tag sagte Mose zum Volk: ‚Ihr habt eine große Sünde begangen. Nun aber will ich zum Herrn hinaufgehen; vielleicht kann ich für eure Sünde Sühne leisten.‘“ Das Volk trauerte vermutlich um die Getöteten und war sich zweifellos der Schwere ihrer Sünde bewusst. Nun sagt Mose erneut, er werde als ihr Fürsprecher – ihr Vertreter – zum Herrn gehen. Und beachten Sie, wie er es formuliert: „Vielleicht kann ich für eure Sünde Sühne leisten.“

So geht er zurück, und wir lesen in Kapitel 32, Vers 31: „Was für eine große Sünde hat dieses Volk begangen! Sie haben sich Götter aus Gold gemacht.“ Doch dann macht er in Vers 32 diesen bemerkenswerten Vorschlag: „Aber nun, bitte, vergib ihnen ihre Sünde.“ Ich denke, es wäre besser zu übersetzen: „Aber nun, wenn du ihnen ihre

Sünde vergeben willst“, und dann eine Lücke, wo man „gut“ einsetzen sollte. „Aber wenn nicht, dann tilge mich aus dem Buch, das du geschrieben hast.“ Diese Aussage von Mose ähnelt sehr der von Paulus in Römer 9,3. Paulus sagt: „Ich wünschte, ich selbst wäre von Christus getrennt um meiner Brüder willen, derer aus meinem Volk, des Volkes Israel.“ Es ist derselbe Geist, den Mose hier hatte. Die Frage ist, was schlägt er vor? Was ist dieses „Buch, das du geschrieben hast“? Die Meinungen der Kommentatoren gehen darüber auseinander. „Bitte vergib ihnen ihre Sünde, aber wenn nicht, tilge meinen Namen aus dem Buch, das du geschrieben hast.“ Ist dieses Buch das Buch des Lebens? Sagt Mose also: „Lasst mich sterben“? Ich halte das für möglich. Eine andere Interpretation, die manche vertreten, sieht es im Buch der Erlösten. Ich denke, das ist wahrscheinlich wahrscheinlicher. Denn das wirft weitere theologische Fragen auf: Wie kann man aus dem Buch der Erlösten gestrichen werden? Was ist mit der Idee der ewigen Sicherheit? Mir scheint jedoch, dass Mose vorschlägt, die Strafe für dieses Volk auf sich zu nehmen, indem er aus dem Kreis der Erlösten gestrichen wird, damit sie vor Gottes weiterem Gericht bewahrt werden.

Wenn Sie sich Ihre Zitate ansehen, finden Sie hier einiges, schauen Sie zum Beispiel oben auf Seite 37. Das stammt wieder von Gispén. Er sagt: „In Vers 33 sagt der Herr, dass es ihm unmöglich war, das Angebot anzunehmen, das Mose in Vers 32 gemacht hat.“ In Vers 32 sagt Mose: „Wenn du ihnen ihre Sünde vergeben willst, gut; wenn aber nicht, dann tilge mich aus dem Buch, das du geschrieben hast.“ Der Herr antwortete Mose: „Wer gegen mich gesündigt hat, den werde ich aus meinem Buch tilgen. Geh nun hin und führe das Volk.“ Wie Gispén erklärt: „Dass man aus seinem Buch getilgt wird, hängt nicht von jemandes Willen ab, sondern allein von ihm. Und er bestraft nur diejenigen, die gegen ihn gesündigt haben, ohne Ansehen der Person. Der Herr sagte nicht, dass er dies immer tue; er vereitelte lediglich Moses Versuch, den Herrn dazu zu bewegen, ihn aus dem Buch zu tilgen. Auch Mose sündigte gegen den Herrn, und der Herr vernichtete ihn nicht. Wir müssen diesen Vers im Kontext der gesamten Bibel betrachten, die später mehr über dieses Buch und über den Erwählungsbeschluss des Herrn offenbart. Doch Moses' Angebot hatte Wirkung, wie Vers 34 zeigt. Ihm wurde

befohlen, hinzugehen und das Volk nach Kanaan zu führen.“

Auf Seite 36 Ihrer Zitate finden Sie mehrere Absätze von Johannes Calvin. Ich möchte Ihnen nicht die Zeit nehmen, alles vorzulesen, aber gehen Sie zum zweiten Absatz, wo er Vers 33 kommentiert: „Wer gegen mich gesündigt hat, den werde ich auslöschen.“ Calvins Kommentar dazu lautet: „Mit diesen Worten passt sich Gott dem menschlichen Verstand an, wenn er sagt: ‚Ihn werde ich auslöschen‘; denn Heuchler bekennen sich so falsch zu seinem Namen, dass sie nicht als Fremde gelten, bis Gott sie öffentlich verwirft; und daher wird ihre offenkundige Ablehnung Auslöschung genannt.“

Wenn wir nun zu den ersten Zeilen des vorhergehenden Absatzes zurückkehren, sehen wir, dass Calvin sagt: „Unter ‚dem Buch‘, in dem Gott seine Auserwählten niedergeschrieben hat, muss metaphorisch sein Dekret verstanden werden.“ Mit anderen Worten, er sieht es als Metapher für Gottes Dekret. Ich lese weiter: „Aber der Ausdruck, den Mose verwendet, um aus der Zahl der Frommen getilgt zu werden, ist unzutreffend, da es unmöglich ist, dass jemand, der einmal auserwählt wurde, jemals verworfen werden kann. Und jene Wahnsinnigen“ – diese Art von Sprache findet man oft bei Calvin und noch häufiger bei Luther als bei Calvin – „die auf dieser Grundlage den Grundartikel unseres Glaubens über Gottes ewige Vorherbestimmung so weit wie möglich umstoßen, beweisen damit nicht weniger ihre Bosheit als ihre Unwissenheit. David verwendet zwei Ausdrücke im gleichen Sinne: ‚getilgt‘ und ‚nicht geschrieben‘.“ „Sie sollen aus dem Buch des Lebens getilgt und nicht mit den Gerechten eingeschrieben werden“, Psalm 69,28. Daraus lässt sich keine Änderung des Ratschlusses Gottes ableiten; vielmehr verdeutlicht diese Aussage, dass die Verworfenen, die eine Zeitlang zu den Auserwählten gezählt werden, in keiner Weise zur Gemeinde gehören. So stellt Hesekeil das geheime Verzeichnis, in dem die Auserwählten verzeichnet sind, dem oft trügerischen äußeren Bekenntnis gegenüber. Zu Recht ruft Christus seinen Jüngern daher zur Freude auf: „Denn ihre Namen sind im Himmel geschrieben.“

Wenn Sie in Ihrem Zitat auf Seite 34 unten nachsehen, finden Sie Berkouwers Aufsatz „*Göttliche Erwählung*“. Darin finden sich einige Anmerkungen zum Buch des Lebens im Kontext des Neuen Testaments. Ich werde Berkouwer nicht vollständig

vorlesen, aber im letzten Absatz auf Seite 36 schreibt er: „Das Buch des Lebens ist verbunden mit tiefer Freude (Lukas 10,20), mit dem Dienst am Evangelium (Philipper 4,3) und mit Trost inmitten großer Schrecken. Im Neuen Testament wird das Buch des Lebens frei von Fatalismus; es wird zum Ausdruck der Heilsgewissheit für Gottes Kinder, die wissen, dass sie für die Ewigkeit erwählt sind, weil sie ihr ewiges Fundament in Gottes Gnadenrat haben.“ Meiner Ansicht nach geht es in allen Stellen, an denen auf dieses Buch Bezug genommen wird, im Kern darum, dass es dem Gläubigen Freude, Gewissheit und Zuversicht schenkt.

Wenn wir also zu diesem Text zurückkehren, macht Mose diesen Vorschlag. Der Herr sagt nicht direkt, ob er möglich ist oder nicht; er sagt, es liege an ihm: „Ich werde“, in Vers 33, „aus meinem Buch tilgen, wer gegen mich gesündigt hat.“ Dann aber sagt er zu Mose: „Geh und führe das Volk an den Ort, von dem ich gesprochen habe.“ Er überträgt Mose also die Aufgabe, das Volk zu führen; er beantwortet seinen Vorschlag nicht direkt, sondern sagt, die Tilgung aus dem Buch liege allein in seiner Verantwortung.

2. Moses' Führung und die Vertreibung der Bewohner des Landes. Sobald er Mose in Kapitel 32, Vers 34 auffordert, das Volk zu führen, wird ein weiterer Gedanke eingeführt, der von enormer Bedeutung ist. Er sagt: „Geh und führe dieses Volk an die Orte, von denen ich gesprochen habe, und mein Engel wird vor dir hergehen. Wenn aber die Zeit für mich gekommen ist, sie zu bestrafen, werde ich sie für ihre Sünden bestrafen.“ Er sagt: „Mein Engel wird vor euch hergehen“, und im nächsten Kapitel, 33,2, wird dies genauer erläutert. Dort heißt es: „Ich werde einen Engel vor euch hersenden und die Kanaaniter, Amoriter, Hetiter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter vertreiben. Zieht hinauf in das Land, wo Milch und Honig fließen.“ Doch die Bedeutung dieses Engels liegt darin: Ich werde einen Engel vor euch hersenden, aber ich selbst werde nicht mit euch gehen! 2. Mose 33,3: „Denn ihr seid ein halsstarriges Volk, und ich könnte euch auf dem Weg vernichten.“ In Kapitel 32, Vers 35, lesen wir, dass sie von einer Plage heimgesucht wurden – das war ihre Strafe. Doch er sagt: „Zieht nun hinauf in das Land Kanaan, und

ich werde meinen Engel senden, aber ich selbst werde nicht mit euch gehen.“ Das wird zum Thema im Rest von Kapitel 33.

3. 2. Mose 33,7 – Gott führt Israel, nicht ein Engel, und die Stiftshütte und das Zelt

Treffen

Hier gibt es eine kurze Einschubstelle, zu der ich ein paar Anmerkungen machen möchte, bevor wir die Entwicklung der Aussage des Herrn verfolgen: „Ein Engel wird mit euch gehen, ich selbst aber nicht.“ Daraufhin bittet Mose erneut um Fürsprache, und der Herr gibt abermals nach und sagt, er werde selbst mit ihnen sein. Doch zuvor betrachten wir 2. Mose 33,7. Dieser Vers hat bereits einige Diskussionen ausgelöst. Dort lesen wir: „Mose aber pflegte ein Zelt zu machen [oder nahm das Zelt mit] und schlug es ein Stück vom Lager entfernt auf und nannte es das ‚Zelt der Begegnung‘. Wer den Herrn befragen wollte, ging zu dem Zelt der Begegnung außerhalb des Lagers.“ Ich möchte einige Anmerkungen zu dieser Erwähnung des Zeltes der Begegnung in 2. Mose 33,7 machen.

Kritische Gelehrte haben diesem Vers viel Bedeutung beigemessen und sehen einen Widerspruch zwischen dem, was sie als primitives Begegnungszelt betrachteten – welches ihrer Ansicht nach Teil der E-Quelle ist – und der Stiftshütte, die in der E-Quelle beschrieben wird. Laut einer gängigen kritischen Theorie gab es in der Wüstenzeit, zur Zeit Moses, keine Stiftshütte. Erstellt man eine Zeitleiste, so datiert die E-Quelle auf etwa 850 oder 950 v. Chr., die P-Quelle auf etwa 450 v. Chr., und Moses lebt zwischen 1200 und 1400 v. Chr. Kritiker argumentieren, dass es zur Zeit Moses keine Stiftshütte gab. Alle detaillierten Beschreibungen des Aufbaus und der Einrichtung der Stiftshütte stammen ihrer Meinung nach aus der späten, nachexilischen P-Quelle. Sie spiegeln die Vorgehensweise der priesterlichen Schreiber wider, die den Tempel, seine Struktur und die Elemente des Allerheiligsten – Altar, Schaubrottisch usw. – auf die mosaische Zeit

übertragen. Die Beschreibungen der Stiftshütte sind also lediglich eine Projektion der späten Exilzeit in die damalige Zeit. Tatsächlich aber, so argumentieren sie, habe die Stiftshütte selbst nie existiert. In Vers 7 von Kapitel 33 findet sich die Beschreibung der Stiftshütte aus der E-Quelle, während die detaillierte Beschreibung aus einem P-Dokument stammt. Es gibt also zwei Quellen und somit zwei unterschiedliche Beschreibungen der Stiftshütte. Die Stiftshütte selbst war unhistorisch – sie hat nie existiert.

4. Zur Stiftshütte : Warum wurde die Stiftshütte errichtet? Zu diesem Zeitpunkt war sie noch nicht fertig. Erst in Exodus 35,1 bis 35,9 wird ihr Bau beschrieben. Zur Zeit des Vorfalls mit dem Goldenen Kalb gab es keine Stiftshütte. Betrachtet man die Sprache, die zur Bezeichnung der Stiftshütte verwendet wird, findet man verschiedene Begriffe. Einer ist einfach das hebräische Wort für Zelt – *ohel* . Am gebräuchlichsten ist *Mischkan* . Es stammt vom Wortstamm „*shakan*“ ab, was „wohnen“ bedeutet. *Mischakan* ist ein Substantiv, abgeleitet von der Verbalform „*shakan*“ . Es drückt die Vorstellung aus, dass Gott unter seinem Volk Israel wohnen möchte; im Heiligtum.

Eine weitere Bezeichnung findet sich in Exodus 33,7: „*ohel moed*“ – „Zelt der Begegnung“. Interessanterweise wurde „*ohel moed*“ in der King-James-Bibel mit „Zelt der Begegnung“ übersetzt. „*Moed*“ bedeutet also „Gemeinde“. Das Wort „*moed*“ bedeutet lediglich „Treffen“. Es handelt sich um ein Zelt der Begegnung zwischen Gott und Mose, nicht um ein Zelt, in dem sich das Volk als Gemeinschaft versammelt. Die Bezeichnung „Zelt der Versammlung“ vermittelt daher ein falsches Bild von der Bedeutung dieses Ortes. Eine weitere, gelegentlich verwendete Bezeichnung ist „*mishkan haedut*“ – „Zelt des Zeugnisses“.

Um aber auf Vers 7 zurückzukommen, wo die dritte Bezeichnung vorkommt (siehe Folie 30): „*Ohel Moed*“. Diese Beschreibung findet sich im Zusammenhang mit der Stiftshütte. In 2. Mose 27,21, wo die Anweisungen zum Bau der Stiftshütte gegeben werden, heißt es: „Im Zelt der Begegnung, außerhalb des Vorhangs“, also vor dem

Zeugnis, „hielten Aaron und seine Söhne die Lampen vor dem Herrn brennen“. Das Zelt der Begegnung heißt dort „*Ohel Moed*“, genau wie in 33,7. Es scheint also, dass Mose den Namen der Stiftshütte, „*Ohel Moed*“, auf ein Zelt übertrug, das er außerhalb des Lagers aufstellte, um Gott zu begegnen. Ich denke, das hat manche zu der Annahme verleitet, dass es sich hier um eine Verwechslung mit der Stiftshütte handelt. Es handelt sich nicht um eine Verehrung der „Stiftshütte“, wie manche vielleicht meinen, sondern lediglich um einen Hinweis auf ein Zelt, das Mose außerhalb des Lagers aufschlug, um dort für das Volk Fürbitte einzulegen und das Wort des Herrn für sie zu empfangen. So liest man in 2. Mose 33,7 ff.: „Mose aber pflegte ein Zelt zu nehmen und es außerhalb des Lagers, in einiger Entfernung, aufzuschlagen; er nannte es das ‚Zelt der Begegnung‘.“ Wer den Herrn befragen wollte, ging zum Zelt der Begegnung außerhalb des Lagers. Immer wenn Mose zum Zelt hinausging, erhoben sich alle und stellten sich an den Eingang ihrer Zelte, um Mose nachzusehen, bis er das Zelt betreten hatte. Sobald Mose das Zelt betrat, senkte sich die Wolkensäule herab und blieb am Eingang stehen, während der Herr mit Mose sprach. Immer wenn die Leute die Wolkensäule am Eingang des Zeltens sahen, erhoben sie sich und beteten an, jeder am Eingang seines Zeltens. Der Herr sprach mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freund spricht. Dann kehrte Mose ins Lager zurück, aber sein junger Begleiter Josua, der Sohn Nuns, verließ das Zelt nicht.“

5. Gottes Gegenwart. Es gibt also diesen Hinweis auf dieses Zelt, in dem Mose außerhalb des Lagers mit Gott sprach. Es ist nicht die Stiftshütte; all diese ausgefeilten Theorien der Quellenkritik verfehlen den Kern des Geschehens. Was also tat Mose dort draußen in diesem Zelt? In 2. Mose 33,12 sagte Mose: „Du [Herr] hast mir gesagt: ‚Führe dieses Volk!‘, aber du hast mir nicht gesagt, wen du mit mir senden wirst. Du hast gesagt: ‚Ich kenne dich mit Namen, du hast Gnade vor mir gefunden.‘ Wenn du Gnade vor mir hast, so lehre mich deine Wege, damit ich dich erkenne und weiterhin Gnade vor dir finde. Denk daran, dass dieses Volk dein Volk ist.“ Der Herr antwortete: ... Ich glaube, hier gibt es ein Übersetzungsproblem; ich denke, es handelt sich um eine Frage. Die NIV

sagt: „Meine Gegenwart wird mit euch gehen, und ich werde euch Ruhe geben.“ Ich denke, das ist eine Frage: „Soll meine Gegenwart mit euch gehen? Und soll ich euch Ruhe geben?“ In Kapitel 33, Vers 15 antwortet Mose ihm: „Wenn deine Gegenwart nicht mit uns geht, so lass uns nicht von dir wegziehen.“ Genau darum geht es. Wird der Herr sein Volk von nun an auf seinem weiteren Weg begleiten, oder wird es ein Engel sein, der sie unterstützt, wie in 2. Mose 32,34 und 33,2 und den folgenden Versen angedeutet? In Kapitel 33, Vers 17, gibt der Herr erneut nach: „Der Herr sprach zu Mose: „Ich will tun, worum du gebeten hast, denn ich habe Wohlgefallen an dir und kenne dich mit Namen.““ So gibt der Herr erneut nach, und seine Gegenwart wird sie auf ihrem weiteren Weg begleiten.

f. Der erneuerte Bund – 2. Mose 34 – Kultischer Dekalog (?) Kommen wir nun zu f. „Der erneuerte Bund – 2. Mose 34“. Kapitel 34 wirft erneut Fragen kritischer Theorien auf. Kapitel 34 wird mitunter als der „kultische Dekalog“ bezeichnet. Die Theorie besagt, dass die Zehn Gebote in 2. Mose 20 die Quelle des E sind. Exodus 34, wo sich der sogenannte „kultische Dekalog“ befindet, gilt laut Quellenkritikern als Quelle J. Es gibt also zwei Dekaloge: den Dekalog aus Exodus 20 und den aus Exodus 34. Der Dekalog aus Exodus 34 wird als Quelle J, der aus Exodus 20 als Quelle E angesehen.

Wenn man Exodus 34 überfliegt, findet man einige Gebote, die den Zehn Geboten aus Exodus 20 ähneln. Zum Beispiel Vers 14: „Du sollst keinen anderen Gott verehren. Denn der HERR, dessen Name Eiferer ist, ist ein eifersüchtiger Gott.“ Vers 17: „Du sollst dir keine Götzenbilder machen.“ Vers 18: „Feiert das Fest der ungesäuerten Brote.“ Vers 21: „Sechs Tage sollst du arbeiten, am siebten Tag sollst du ruhen.“ Vers 22: „Feiert das Wochenfest.“ Vers 25: „Du sollst kein Blutopfer darbringen.“ Vers 26: „Bringt die besten Erstlingsfrüchte.“ Vers 26b: „Du sollst ein Zicklein nicht in der Milch seiner Mutter kochen.“

Man liest also weiter und findet Gebote wie „Tue dies, tue das nicht“. Versucht man, zehn davon auszuwählen, um einen Dekalog zu erhalten, wird es etwas komplizierter. Der Schwerpunkt dieses Kapitels liegt auf dem zeremoniellen

Gottesdienst. Es handelt sich um Gebote, die die Art und Weise betreffen, wie Israel den Herrn anbeten soll. Der Grund für diese Betonung ist, dass Israel den Bund mit der Sünde in diesem speziellen Bereich seiner religiösen Praxis gebrochen hat. Sie haben dieses Götzenbild geschaffen. Daher gibt ihnen der Herr nach dem Vorfall mit dem Goldenen Kalb diese zusätzlichen Vorschriften für den Gottesdienst. Dies ändert in gewisser Weise die Tatsache. Es handelt sich hierbei nicht um eine neue Fassung der Zehn Gebote. Das ändert nichts daran, dass die neuen Tafeln, die von Gottes Finger neu beschrieben werden, denselben Inhalt haben wie die ersten – die Zehn Gebote aus Exodus 20. Tatsächlich sagt der Herr im ersten Vers von Kapitel 34: „Meißelt aus Steintafeln wie den ersten. Ich will die Worte darauf schreiben, die auf der ersten Tafel standen.“ So tat Mose. Am Ende dieses Abschnitts lesen wir in Vers 28: „Er“, das heißt Gott, „schrieb auf die Tafeln die Worte des Bundes – die Zehn Gebote.“

1. Moses' Antlitz und Hörner – Vulgata. In Exodus 34 wird der Bund mit diesem zusätzlichen Material, das Israel gegeben wird, erneuert. Es konzentriert sich darauf, wie der Herr möchte, dass sie ihn anbeten. Am Ende des Kapitels lesen Sie: „Als Mose mit den beiden Tafeln des Zeugnisses in seinen Händen vom Berg Sinai herabstieg“ (Kapitel 34, Vers 29). Die NIV (New International Version) sagt: „Er wusste nicht, dass sein Gesicht strahlte, weil er mit dem Herrn gesprochen hatte. Als Aaron und alle Israeliten Mose sahen, strahlte sein Gesicht, und sie fürchteten sich, ihm zu nahen.“ In Vers 33 lesen Sie, dass er sein Gesicht verhüllte. Die lateinische Vulgata übersetzt Exodus 33,29b („Er wusste nicht, dass sein Gesicht strahlte“) mit „Er wusste nicht, dass sein Gesicht Hörner hatte“. Der Grund dafür liegt im Verb „*qaran*“, was „Strahlen aussenden“ bedeutet. Von derselben Wurzel leitet sich das Substantiv „*qeren*“ ab, das „Hörner“ bedeutet. Der Originaltext enthielt keine Vokale. Als Hieronymus den hebräischen Text ins Lateinische übersetzte, verwendete er die Wurzel *keren*, was „Horn“ bedeutet, und übersetzte sie mit „Moses wusste nicht, dass sein Gesicht Hörner hatte“.

Hier ist eine interessante, aber nicht besonders wichtige Tatsache: Ich wusste das bis in die 1960er-Jahre nicht, als ich in Rom war und die Kathedrale mit den Ketten des

Petrus besuchte. Im Altarraum der Kathedrale befindet sich eine alte Kiste mit Ketten, die angeblich Petrus im Gefängnis gefesselt haben. Wenn man vor dem Altar steht und nach rechts, etwas abseits der Vorderseite der Kirche, schaut, sieht man eine riesige Statue von Michelangelo: Moses mit den Steintafeln. Es ist ein gewaltiges Kunstwerk. Es ist enorm beeindruckend; viel beeindruckender als die Ketten des Petrus. Das Merkwürdige daran ist aber, dass Moses Hörner auf der Stirn hat. Ich erinnere mich, dass ich sie betrachtete und keine Ahnung hatte, warum Michelangelo Moses Hörner gegeben hatte.

Normalerweise verbindet man Hörner doch eher mit dem Teufel. Später recherchierte ich dazu und fand heraus, dass es auf diesem Text basiert. Michelangelo las die lateinische Vulgata und den Text: „Er kam vom Berg herab und wusste nicht, dass sein Gesicht Hörner hatte!“ Deshalb schuf er die Statue des Moses mit Hörnern. Sollten Sie jemals die Gelegenheit haben, nach Rom zu reisen – es ist ein bemerkenswertes Kunstwerk –, dann werden Sie verstehen, warum Moses Hörner hatte. Sie können es vielleicht auch auf einigen Gemälden sehen; manche alten Gemälde zeigen Moses mit Hörnern.

5. Der Bau der Stiftshütte – 2. Mose 35–39

Kommen wir nun zu Kapitel 5: „Die Stiftshütte wird gebaut.“ Nachdem der Bund wiederhergestellt war, machte sich Mose daran, die Anweisungen aus Exodus 25 bis 31 auszuführen. Interessant ist der Aufbau des Buches. In den Kapiteln 25 bis 31 erhielt Mose die Anweisungen zum Bau der Stiftshütte. In den Kapiteln 35 bis 39 begann er dann mit dem Bau. Es gibt also Bauanweisungen und den Bericht über den eigentlichen Bau. Dazwischen, quasi als Unterbrechung dieser Abfolge, finden sich die Kapitel 32 bis 34, die die Geschichte vom Goldenen Kalb erzählen. Die Geschichte vom Goldenen Kalb war Israels scheinbar künstlicher Versuch, die Gegenwart des Herrn zu erlangen, im Gegensatz zu dem von Gott vorgesehenen Weg, wie sein Volk für seine Gegenwart sorgen sollte.

Erinnert ihr euch an die Anweisungen zum Bau der Stiftshütte? Diese Anweisungen enden, wenn ihr zum Ende von Kapitel 31 zurückgeht, mit einem Gebot

zum Sabbat. In 31,12 habe ich dazu bereits einige Anmerkungen gemacht: „Sechs Tage sollt ihr arbeiten, der siebte Tag ist dem Herrn; da sollt ihr nicht arbeiten.“ Dann folgt die Zwischensequenz in den Kapiteln 32 bis 34. Womit beginnt Kapitel 35? Mit der Anerkennung des Sabbats. Mose greift auf den Sabbat zurück und betont ihn erneut: „Mose versammelte die ganze Gemeinde Israel. Dies sind die Gebote des Herrn: Sechs Tage sollt ihr arbeiten, der siebte Tag soll heilig sein.“ Wir können den Bau der Stiftshütte als Vorkehrung für die ständige Gegenwart des Herrn inmitten seines Volkes betrachten, so wie er es bereits am Sinai gewesen war. Am Sinai stieg er vom Berg herab und verkündete sein Wort; Mose gab dem Volk Gottes Wort. Die Stiftshütte ist gewissermaßen ein beweglicher Sinai, denn nachdem die Stiftshütte errichtet wurde, wird der Herr mit den Israeliten aufbrechen, um sie auf ihrem Weg zu begleiten. Seine Gegenwart wird jedoch stets in ihrer Mitte sein. Daher beginnt nun der Bau der Stiftshütte.

a. Geschichte der Auslegung der Stiftshütte. Bevor ich fortfahre, möchte ich die einzelnen Kapitel nicht im Detail besprechen, sondern lediglich einige allgemeine Anmerkungen zur Geschichte der Auslegung der Stiftshütte machen. Die Stiftshütte war Gegenstand zahlreicher spekulativer und vielleicht auch unverantwortlicher Interpretationen. Im Laufe ihrer Geschichte wurden der Stiftshütte die unterschiedlichsten symbolischen Bedeutungen zugeschrieben. Schon bei jüdischen Auslegungen, wie etwa bei Philo von Alexandria, einem jüdischen Gelehrten, fand man Hinweise. Er verwendete eine sehr allegorische Auslegungsmethode und erklärte, die Stiftshütte stelle ein Abbild des Universums dar. Der äußere Vorhof symbolisiert die Erde, das Heiligtum den Himmel, der Tisch mit den zwölf Schaubroten das Jahr mit seinen zwölf Monaten, der goldene Leuchter mit sieben Armen die sieben Planeten. Ich bin mir nicht sicher, wie wir das heute interpretieren, da wir mehr als sieben Planeten haben. Das Leinen in Purpur, Blau und Scharlachrot steht für die Elemente und so weiter. Das ist nur ein Beispiel.

Andere sahen im Stiftszelt ein Abbild des Menschen nach dem Ebenbild Gottes. Das Allerheiligste symbolisiert den Geist des Menschen – es ist sein Zentrum. Das

Heilige ist die Seele, wo sich der Leuchter mit den sieben Lichtern befindet, die für verschiedene Arten des Verstehens, der Unterscheidung, der Erkenntnis und des Begreifens stehen. Der äußere Vorhof ist der Leib, für alle zugänglich, sodass jeder sehen kann, was er ist und wie er funktioniert.

Solche sehr spekulativen Interpretationen sind also recht verbreitet. Betrachtet man die Stiftshütte nicht nur als Ganzes, symbolisch für etwas in dieser Richtung, so haben viele andere Ausleger alle Farben, Materialien und Metallarten untersucht und den Farben bzw. Metallen eine Bedeutung beigemessen.

b. Fairbairns Hinweise zur Interpretation der Symbolik der Stiftshütte: Wenn Sie Ihre Zitate auf Seite 38 und 39 ansehen, sollten Sie sich die folgenden Stellen vorlesen, da sie meiner Meinung nach den Kern der Sache treffen. Es handelt sich um einen Auszug aus Patrick Fairbairns „*Die Typologie der Heiligen Schrift*“, in dem die verschiedenen Bestandteile der Stiftshütte und die verwendeten Materialien erläutert werden. Er sagt: „Was die anderen verwendeten Gegenstände betrifft, so lässt sich für ihre Auswahl kein höherer Grund anführen, als dass sie die besten und geeignetsten ihrer Art waren. Sie bestanden aus den kostbarsten Metallen, aus feinstem Leinenstoff, mit aufwendigen Stickereien, in den prächtigsten Farben und mit den schönsten und kostbarsten Edelsteinen. Es war unbedingt notwendig, mithilfe äußerer Mittel die überragende Herrlichkeit und Erhabenheit Jehovas als König Israels und die besondere Ehre, die denen zuteilwurde, die vor ihm dienen durften, zu verdeutlichen. Dies konnte jedoch nur durch die kostbaren und wertvollen Materialien erreicht werden, die für den Bau der Stiftshütte und die Amtsgewänder derer verwendet wurden, die in ihren Höfen dienten. Von den Gewändern des Hohepriesters heißt es ausdrücklich, sie sollten ‚zur Verherrlichung und zur Schönheit‘ gefertigt sein; zu diesem Zweck sollten sie aus feinem ägyptischem Leinenstoff bestehen, bestickt mit blauen Nadelstichen.“ Purpur und Scharlachrot, die leuchtendsten Farben. Und wenn man schon bei den Gewändern derer, die im Heiligtum dienten, solche Mittel einsetzte, um eine bestimmte Wirkung zu erzielen, liegt die Annahme nahe, dass dies auch für das Heiligtum selbst galt. Daher

lesen wir vom Tempel, der vollkommeneren Form der Wohnstätte, dass er „so überaus prachtvoll“ sein sollte, „dass er in allen Ländern Ruhm und Ehre erlangen würde“; und dass Salomo unter anderem „das Haus mit Edelsteinen schmückte“. Für den Bau des Heiligtums wurden also jene Materialien verwendet, die am besten geeignet waren, die Größe und Herrlichkeit des Wesens, für das es errichtet wurde, angemessen zu vermitteln. Und da uns hier ein ausreichender Grund für ihre Verwendung gegeben ist, begeben wir uns bei der Suche nach weiteren Gründen nur in Bereiche der Ungewissheit und Spekulation.

Mit anderen Worten, Fairbairn schlägt vor, dass wir nicht nach einer anderen Bedeutung suchen sollten, als der Tatsache, dass diese Materialien und Farben gewählt wurden, um die Pracht und den Glanz dieses Ortes zu unterstreichen. In seinem nächsten Absatz schreibt er: „Wir verwerfen daher die von Bahr und den älteren Theologen abgeleiteten Deutungen der Materialeigenschaften der Metalle und der in den verschiedenen Stoffen verwendeten Farben. Sie sind hier fehl am Platz. Die Frage ist nicht, ob solche Dinge nicht verwendet worden sein könnten, um bestimmte moralische und religiöse Vorstellungen zu vermitteln, sondern ob sie hier tatsächlich so verwendet wurden; und weder der Anlass ihrer Verwendung noch die Art und Weise, wie dies geschah, geben unserer Meinung nach auch nur den geringsten Anlass für diese Annahme.“

Was die Metalle betrifft, so finden wir in der Heiligen Schrift keinen Hinweis darauf, dass ihnen eine symbolische Bedeutung beigemessen würde, die über die durch ihren Kostbarkeitsgrad und ihren alltäglichen Gebrauch nahegelegte hinausginge. Dass Messing das vorherrschende Metall für die Ausstattung und die Möbel des äußeren Vorhofs war, wo das Volk seine Opfergaben darbringen konnte, und im Heiligtum selbst Silber und Gold, kann zweifellos als Sinnbild für den Fortschritt im Erkennen der göttlichen Vollkommenheit und Herrlichkeit gedeutet werden, je tiefer man in das Geheimnis seiner Gegenwart eindringt und sich darauf vorbereitet, seine Schönheit zu schauen.

Die symbolische Verwendung bestimmter Farben, wie etwa Weiß für Reinheit

oder Rot für Schuld, ist unbestreitbar. Doch wenn Farben so verwendet werden, muss die jeweilige Farbe hervorgehoben und mit einem Anlass verbunden sein, der ein solches Symbol eindeutig erfordert. Dies war bei den Farben im Stiftszelt nicht der Fall. Sie traten dort zumeist in einer Kombination auf; und selbst wenn es möglich gewesen wäre, sie einzeln zu betrachten und jeder einen bestimmten Wert zuzuordnen, gab es keinen Hinweis darauf, wie die symbolisierten Ideen zu verstehen waren – ob in Bezug auf Gott oder seine Anbeter. Die Suche danach hätte zwangsläufig zu endlosen Feinheiten geführt und den Betrachter daran gehindert, den einen direkten und greifbaren Eindruck zu erfassen, der, wie wir gesehen haben, vermittelt werden sollte.

Als Beispiele für die Willkür, die solchen Bedeutungen notwendigerweise innewohnt, deutet Bahr das Rot in seinem Purpurton als Symbol der Majestät, in seinem Scharlachrot als Symbol der lebensspendenden Eigenschaft Gottes; Neumann hingegen sieht nach neuen Untersuchungen der Eigenschaften von Licht und Farbe im Rot den Ausdruck der Liebe Gottes, die sich als Purpur der Gnadenbarmherzigkeit, als Scharlachrot der Strenge des Gerichts zuneigt. Bei Bahr ist das Blau das Symbol der himmlischen Majestät, aus der Gott seine Herrlichkeit offenbart; bei Neumann verweist es auf die Tiefe des Ozeans und ist Symbol für Gottes Wesen, das im unzugänglichen Licht wohnt und in der Beständigkeit des Schöpfers das Fundament des Bundes legt. Diese vielfältigen und willkürlichen Bedeutungen, die der Laune der älteren Typologen in nichts nachstehen, zeigen die Fantasie des Grundes, auf dem sie beruhen. Und da die Farben in Stickereien miteinander verwoben waren und nicht jeweils für sich allein standen, haben wir keinen Grund anzunehmen, dass sie einem anderen Zweck dienten als ähnlichen Werken. Die Kunst im Gewand des Hohepriesters diente lediglich der Verzierung und Schönheit“, und dabei sollte man es belassen. Mit anderen Worten: Man sollte nicht nach einer tieferen spirituellen Bedeutung der Farben und Materialien des Tabernakels suchen.

Ich denke, das ist wahrscheinlich ein guter Rat. Es gab enormen Missbrauch in diesem Bereich, was die Interpretation dieser Dinge in Bezug auf die Stiftshütte betrifft. Dennoch können wir meiner Meinung nach – und der Hebräerbrief scheint dies sogar

anzudeuten – sagen, dass die Stiftshütte in einem legitimen Sinne eine typologische Bedeutung haben kann. Mit anderen Worten: Sie weist auf etwas Größeres hin, das noch kommen wird. (

Vannoy und Vos zur typologischen Bedeutung der Stiftshütte: Symbol und Typus)

Lassen Sie mich das noch etwas ausführen. Sobald man annimmt, dass dem Stiftszelt eine legitime typologische Bedeutung zukommt, stellt sich schnell die Frage: „Wie unterscheidet man Legitimes von Unrechtmäßigem?“ Gerhardus Vos hat mit diesen Passagen meiner Meinung nach eine gute Orientierungshilfe gegeben, nicht nur hinsichtlich der künstlerischen Darstellung des Stiftszeltbuchs. Das ist das Diagramm auf Folie 31.

Kommen wir zurück zur Frage der Bedeutung und Wichtigkeit im Hinblick auf die typologische Relevanz. Schauen Sie sich Ihre Zitatseite 40 an. In seiner „*Biblischen Theologie*“ erörtert Vos die Typologie im Zusammenhang mit der Stiftshütte und führt aus, dass man, um über typologische Bedeutung zu sprechen – sei es in Bezug auf die Stiftshütte oder etwas anderes im Alten Testament –, eine Verbindung zwischen der Symbolik eines Objekts und seiner typologischen Bedeutung herstellen muss.

Wenn Sie auf Seite 40 nachsehen, finden Sie dort die Definition eines Symbols. Laut Vos ist ein Symbol in seiner religiösen Bedeutung etwas, das eine bestimmte Tatsache, ein Prinzip oder eine Beziehung spiritueller Natur in sichtbarer Form tiefgründig darstellt. Die dargestellten Dinge sind gegenwärtig und haben gegenwärtige Anwendung. Sie sind in dem Moment gültig, in dem das Symbol wirkt. Das ist also die Definition eines Symbols. Es stellt etwas Spirituelles dar; eine Tatsache oder Wahrheit spiritueller Natur in physischer Form. Die dargestellten Dinge müssen gegenwärtig und gegenwärtig sein. Bei einem Typus, so Vos in der nächsten zitierten Zeile, „ist es etwas anderes. Ein Typus ist prospektiv; er bezieht sich auf das, was in der Zukunft real oder anwendbar wird.“ Ein Typus ist also prospektiv; ein Symbol ist gegenwärtig. Und hier stellt er, wie auf Folie 32 zu sehen, einen Zusammenhang her. Er sagt: „Ein Typus kann niemals ein Typus sein, der unabhängig davon ist, dass er zunächst ein Symbol ist. Und

erst nachdem wir entdeckt haben, was etwas symbolisiert, können wir berechtigterweise die Frage stellen, was es typisiert, denn letzteres kann niemals etwas anderes sein als das, was es symbolisiert, auf eine höhere Ebene erhoben.“

Gehen Sie zurück zu Seite 40, dritter Absatz. Vos sagt: „Das Hauptproblem besteht darin zu verstehen, wie ein und dasselbe Darstellungssystem gleichzeitig symbolisch und typisch gedient haben kann. Offensichtlich wäre dies unmöglich gewesen, wenn die dargestellten Dinge jeweils unterschiedlich oder verschieden und voneinander unabhängig gewesen wären. Wenn etwas ein zutreffendes Bild einer bestimmten Realität ist, scheint es gerade dadurch disqualifiziert zu sein, auf eine andere, zukünftige Realität ganz anderer Natur hinzuweisen. Die Lösung des Problems liegt darin, dass die symbolisierten und die typisierten Dinge keine unterschiedlichen Mengen von Dingen sind. Sie sind in Wirklichkeit dieselben Dinge, nur insofern unterschiedlich, als sie zunächst auf einer niedrigeren Stufe der Erlösung und dann später auf einer höheren Stufe auftreten. So wird das, was in Bezug auf die bereits existierende Fassung der Tatsache oder Wahrheit symbolisch ist, typisch, prophetisch für die spätere, endgültige Fassung derselben Tatsache oder Wahrheit. Daraus wird deutlich, dass ein Typus niemals unabhängig von seiner ursprünglichen Symbolik existieren kann. Das Tor zum Haus der Typologie befindet sich am anderen Ende des Hauses.“ „der Symbolik.“

Wir haben also ein Symbol, das eine spirituelle Wahrheit der gegenwärtigen Realität darstellt. Dieses Symbol wird typisch für eine spätere Ausprägung in der langen Geschichte der Erlösung; es ist eine spätere Ausprägung derselben Wahrheit. Nicht eine andere Wahrheit, sondern dieselbe Wahrheit, die auf einer späteren, höheren Stufe der Erlösung wiederkehrt. „Erst nachdem wir also erkannt haben, was etwas symbolisiert, können wir fragen, was es typisiert. Letzteres kann niemals etwas anderes sein als Ersteres. Gehen wir nun noch einen Schritt weiter. Das Band, das Typen und Antitypen verbindet, muss ein Band vitaler Kontinuität im Fortschritt der Erlösung sein.“

Beachten Sie den nächsten Absatz auf Seite 40: „Dies Ist Die grundlegend Regel Zu Sei beobachtet In Ermittlung Was Elemente In Die Alt Testament Sind typisch, Und worin Die Dinge entsprechend Zu ihnen als Antitypen bestehen. Nur nach haben

entdeckt Was A Ding symbolisiert, dürfen Wir legitim fortfahren Zu setzen Die Frage Was Es typisch, für Die letztere dürfen niemals Sei nichts anders als Die ehemals angehoben Zu A höher Flugzeug. Der Bindung Das hält Typ Und Antityp zusammen muss Sei A Bindung von lebenswichtig Kontinuität In Die Fortschritt von Rückzahlung. Wo Das Ist ignoriert, Und In Die Ort von Das Bindung Sind setzen versehentlich Ähnlichkeiten, Leere von inhärent spirituell Bedeutung, alle Sorten von Absurditäten Wille Ergebnis, solch als muss bringen Die ganz Thema von Typologie hinein Verruf. Beispiele von Das Sind: Die Scharlach Kabel von Rahab Vorbilder Die Blut von Christus; Die vier Leprakranke bei Samaria, Die vier Evangelisten.

"Der Tabernakel ermöglicht A klar Beispiel von Die Koexistenz von Die symbolisch Und Die typisch In eins von Die Prinzip Institutionen von Die Alt Testament Religion. Es verkörpert Die in höchstem Maße religiös Idee von Die Wohnung von Gott mit Sein Menschen."

Anders ausgedrückt: Die Wahrheit, die hier die Stiftshütte symbolisiert, ist Gottes Gegenwart inmitten seines Volkes. Wo tritt diese Wahrheit im Verlauf der Erlösung wieder in Erscheinung? Dort entfaltet sie sich. Die typische Bedeutung der Stiftshütte liegt in ihrer engen Verbindung zur symbolischen Bedeutung.

d. Stiftshütte und Christus, die Kirche, der einzelne Christ und das Neue Jerusalem.

Wir müssen fragen: Wo treten diese religiösen Prinzipien und Wirklichkeiten, die die Stiftshütte der Gemeinde lehrte, in der weiteren Heilsgeschichte wieder auf und erreichen ihre volle Entfaltung? Zunächst entdecken wir sie im verherrlichten Christus. Der Evangelist spricht davon in Johannes 1,14: In ihm wohnte Gott unter den Menschen, um ihnen seine Gnade und Herrlichkeit zu offenbaren. In Johannes 2,19–22 sagt Jesus selbst den Tempel des Alten Testaments voraus, den seine Feinde aufgrund ihrer Haltung ihm gegenüber zerstören wollten. Er wird ihn in drei Tagen durch seine Auferstehung wieder aufbauen. Dies bekräftigt die Kontinuität zwischen dem alttestamentlichen Heiligtum, das durch eine Person wiederhergestellt wurde. So erscheint diese Wahrheit,

dass Gott inmitten seines Volkes wohnt, mit Christus erneut. Es ist dieselbe Wahrheit. Christus kam, um zu wohnen und unter den Menschen zu weilen.

Aber es beschränkt sich nicht nur darauf; siehe den nächsten Absatz: „Was für Christus gilt, gilt gleichermaßen für die Kirche. Auch dafür ist die Stiftshütte ein Vorbild. Das kann nicht anders sein, denn die Kirche ist der Leib des auferstandenen Christus. Deshalb wird die Kirche ‚Haus Gottes‘ genannt.“ Es ist also in Christus und in der Kirche. Weiterhin sieht er es im einzelnen Christen und schließlich im neuen Jerusalem. So wird deutlich, dass die Wahrheit von Gottes Gegenwart inmitten seines Volkes symbolisch durch die Stiftshütte dargestellt wird, die nach vorne weist. Die typologische Bedeutung, in der dieselbe Wahrheit von Gottes Gegenwart inmitten seines Volkes sichtbar wird, erscheint im Verlauf der Heilsgeschichte wieder – jene Linie, das Band, das all dies zusammenhält. Aber es muss dieselbe Wahrheit sein. Das Symbolisierte muss dieselbe Wahrheit sein wie das, was typisiert wird. So haben wir Christus, die Kirche, den einzelnen Christen und schließlich das neue Jerusalem. Ich denke, Vos' Verknüpfung der Suche nach der gleichen Wahrheit im Symbol, die sich im Schriftbild wiederfindet, bewahrt vor unverantwortlichen typologischen Interpretationen. Geht diese Wahrheit verloren, so scheint mir, legt man dem Text Bedeutung bei. Man folgt dann keiner legitimen Interpretationsmethode. Typologische Interpretationen wurden schon oft missbraucht.

Die Stiftshütte weist auf den Tempel hin. Der Tempel ähnelt der Stiftshütte, nur in größerem und dauerhafterem Maßstab. Obwohl Stiftshütte und Tempel dieselbe Wahrheit verkörpern, die sowohl durch die Stiftshütte als auch durch den Tempel symbolisiert wird, verweisen Tempel und Stiftshütte in gewisser Weise auf unterschiedliche Manifestationen derselben Wahrheit: Immanuel – Gott mit uns.

Transkribiert von Hyeyon Lim
Rohfassung bearbeitet von Ted Hildebrandt
Endgültige Bearbeitung durch Katie Ells
Neu erzählt von Ted Hildebrandt

